

Dienstag, 17.01

Sergey Khachatryan in Basel

Schönheit im Leisen

[Bühne und Konzert](#) Dienstag, 17:01*Peter Hagmann*

Dass es das gibt, diesen radikalen Gegenentwurf zu dem zerstörerischen Getöse des Alltags, auch zu der verbreiteten Kraftmeierei in der Musik. Nur recht laut, dann hast du das Publikum im Sack – das scheint die Erfahrung zu lehren. Sergey Khachatryan macht das Gegenteil; er versenkt sich ins Leise und geht den Schönheiten nach, die dort blühen. Mit einer Achtsamkeit sondergleichen wendet er sich dem einzelnen Ton zu, erkundet er das innere Leben einer Phrase, fügt er die Satzteile zu atmenden Bögen. Das bietet auch dem Publikum ungewohnte Herausforderungen; dem jungen armenischen Geiger aus Deutschland zuzuhören, heisst nämlich: zu horchen, das Gehör herunterzufahren, die Sinne zu öffnen und auf die Reise mitzugehen.

Unterstützung kommt dabei vom Klavier. Lusine Khachatryan, die Schwester des Solisten, ist keine Begleiterin im üblichen Sinn, sondern gleichberechtigte Partnerin, also selber Solistin. In einer Übereinstimmung, die ganz selten nur anzutreffen ist, nimmt sich das Duo seiner Aufgaben an. Blickkontakt braucht es nur vor der Musik; wenn sie klingt, scheinen die beiden wie durch geheime Fäden verbunden – und dann kommt es zu einem Geben und Nehmen, wie es sich glücklicher nicht denken lässt.

Das alles ereignete sich jetzt bei der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel, die das Duo für einen Abend mit den drei Violinsonaten von Johannes Brahms eingeladen hatte. Ein ganz anderer Brahms war hier zu entdecken – einer, der befreit war von jeglichem Muskelspiel, auch jedem Druck. Was für ein Mensch Brahms war, können wir nicht wissen; in der sorgsam Ausleuchtung der drei Sonaten durch Sergey und Lusine Khachatryan war jedoch zu spüren, dass er zutiefst melancholische Züge getragen haben muss. Selbst in heiteren Momenten klingen da dunkle Erinnerungen und düstere Vorahnungen mit – und zu hören war das, weil hier still leuchtende Kantabilität und feinsinnig sprechende Phrasierung herrschten. So zurückhaltend es wirkt, so sehr ist das Spiel Sergey Khachatryans nämlich von Atem und Puls erfüllt, so sehr ist es aber auch getragen von einer Klavierstimme, die nicht nur sensibel reagiert, nicht nur aktiv dialogisiert, sondern bei Bedarf auch energisch den Ton vorgibt. Zu sagen gibt es da am Ende nurmehr wenig.

Johannes Brahms: Die Violinsonaten. Sergey Khachatryan (Violine), Lusine Khachatryan (Klavier). Naïve 5314 (1 CD).

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.